

## **Allgemeines und Spezielles zur Wort Gottes-Feier**

### **Allgemeines**

Bernhard Meyer SJ formuliert: „Das einzig wirklich notwendige liturgische Buch ist die Heilige Schrift“. Zweifellos hat sich in den Jahrzehnten der liturgischen Erneuerung in unserer Kirche ein neues Bewusstsein für die Bibel entwickelt. Nicht nur der Priestermangel, der zur Einführung von Wort-Gottes-Feiern geführt hat, sondern auch der ökumenische Gedanke hat eine neue Form der Verehrung der Heiligen Schrift im privaten und liturgischen Raum hervorgebracht.

Im Zentrum jeder Wort-Gottes-Feier steht die Heilige Schrift. Lesende und Hörende werden in der Liturgie in die Gegenwart Gottes versetzt, der mit den Menschen zusammen das Leben, das eigene Leben, deutet in Auslegung, in Gebet und Fürbitte. Es wird also die Gegenwart Gottes im Wort gefeiert. Das ist ein wichtiger Moment für die persönliche Spiritualität und schafft Verbindung zwischen Gottesdienst und Alltag. Es geht um eine Verkündigung in das Leben der Menschen hinein.

Deshalb sollen Wort-Gottes-Feiern keine Notlösung für nicht gefeierte Eucharistiefeiern sein, sondern einen eigenen Platz im Leben der Gemeinde haben.

Das Zweite Vatikanische Konzil betont zur Recht in der Liturgiekonstitution die tätige Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst. Aufgrund des gemeinsamen Priestertums aller Getauften sind die verschiedenen Gaben und Talente, auch für die Feier des Gottesdienstes, zu entdecken, zu fördern und einzusetzen.

Weiter wird im Vaticanum II. auf den hohen Stellenwert der Heiligen Schrift hingewiesen: aus der Heiligen Schrift werden die Lesungen vorgetragen und in der Predigt ausgelegt und die Heilige Schrift ist Quelle für die Gebetstexte und Gesänge der gottesdienstlichen Feiern.

Im Artikel 35,4 der Liturgiekonstitution wird deutlich gemacht, dass neben der Eucharistiefeyer, die Quelle und Höhepunkt ist, weitere gottesdienstliche Feiern das „Programm“ der Gemeinde bereichern. Es sind zwei eigenständige Feiern in der es zur Jesusbegegnung und zur Christuserfahrung kommen kann.

Nicht nur die „Einverleibung“ Christi in Gestalt des Brotes, sondern auch die „Einverleibung“ Christi im Wort bilden die Pole christlichen Lebens.

In diesem Prozess der Veränderung und der Bewusstwerdung stehen wir. Die deutschen Bischöfe haben Ordnungen erlassen, wie Laien als Leiter von Wort-Gottes-

Feiern ausgebildet, und in ihrem Auftrag in Pfarreien gesandt werden. In der Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Pfarrer und dem Pastoralteam verrichten sie ihren Dienst in den Gemeinden.

## **Spezielles**

„Mit oder ohne Kommunion?“ – das ist die am häufigsten gestellte Frage im Zusammenhang mit Wort-Gottes-Feiern.

Drei Punkte nennt Eduard Nagel (Leiter des liturgischen Institutes in Trier)

### 1. Aus der Not geboren: der verlängerte eucharistische Tisch

In der Diasporasituation kann es kleine Gruppen geben, die weit entfernt vom Pfarrstandort wohnen und die durch schlechte Infrastruktur kein Zugang zur sonntäglichen Eucharistiefeyer haben. Für diese Gruppen wurden Gottesdienste entwickelt, die sich an urchristlichem Tun orientierten: Sie kamen zusammen, hörten das Wort Gottes, brachen das Brot und verharrten einmütig in der Lehre der Apostel (vgl. Apg). So kommen Christen zusammen, um Gottesdienst zu feiern. Aus der Eucharistiefeyer der Pfarrei kommt einer vom Bischof beauftragter und vom Pfarrer gesandter Mensch in die Gruppen und feiert mit ihnen, was er selber zuvor in der Eucharistie am Pfarrstandort gefeiert hat: Feier des Wortes und Feier des Brotes.

In dieser Wort-Gottes-Feier, die mit der Liturgie des Wortgottesdienstes der sonntäglichen Eucharistiefeyer übereinstimmt, schließt sich der verlängerte eucharistische Tisch in Form der Kommunionausteilung an.

Dagegen ist anzumerken, dass es Entwicklungen gegeben hat, die nicht aus einer Not entstanden sind, sondern aus der Gewohnheit in jeder kleinen Kapelle Eucharistie zu feiern. Überspitzt gesagt, liegt der Unterschied darin, dass bei der ersten Feier, die Gläubigen an der aktuellen Feier ihrer Pfarrgemeinde teilnehmen, während in der zweiten Feier eine losgelöste eigenständige Form entsteht.

### 2. Kommunionfrömmigkeit kontra eucharistische Feierfrömmigkeit

Eucharistische Frömmigkeit war seit dem Mittelalter in erster Linie Anbetungsfrömmigkeit. Die Feier selber war ein Geheimnis, der man „beiwohnte“. Der Kommunionempfang beschränkte sich auf wenige Male im Jahr. Mit dem Dekret über einen häufigen Kommunionempfang von Pius` X. 1905 war eine aufblühende Kommunionfrömmigkeit zu verzeichnen. Bei allen möglichen, wie auch unmöglichen

Gelegenheiten konnte die Kommunion empfangen werden, wie z.B. nach der Beichte. Diese Frömmigkeit des häufigen Kommunionempfangs regt die Diskussion in unserer Zeit bewusst und unbewusst an.

### 3. Eine fragwürdige Praxis als Norm

Die „tätige Teilnahme“ ist das Schlüsselwort der Liturgiereform des letzten Konzils. Volkssprache und „Volksaltar“ sind bedeutende Merkmale. Eucharistische Frömmigkeit heißt nun, ohne anderes schmälern zu wollen, Feierfrömmigkeit. Alle sind nicht nur Zuschauer, Hörer und individuell Betende, sondern sie haben Anteil mit allem, was sie zur Feier einbringen.

An diese Frömmigkeit knüpft man bei der Gestaltung der priesterlosen Gottesdienste an. Dass in den ersten Jahren Erfahrungen gesammelt werden mussten, dass manche Fehlentwicklungen zurückgeschraubt werden mussten, versteht sich von selbst. Die größte Gefahr besteht allerdings darin, dass bei einer Ähnlichkeit in der Gestaltung der Eigenwert der Eucharistie und der Wort-Gottes-Feier verkannt wird. Dazu kommt, dass es von Personen abhängig gemacht wird, wie z.B. die Wort-Gottes-Feier mit Kommunionausteilung mit Frau N.N. ist doch genauso schön wie die Eucharistiefeier gefeiert vom Priester.

### **Vision**

In seinem Gedicht „Inkonsequent“ fragt Lothar Zennetti die Katholiken:

*Was ist das Wichtigste in der Kirche? Es ist die Messe.*

*Was ist das Wichtigste in der Messe? Es ist die Wandlung.*

*Sag den Katholiken: Das Wichtigste in der Kirche ist die Wandlung.*

*Sie werden empört sein, denn es soll so bleiben, wie es ist.*

Diese Haltung vieler Christen von heute wird von Christian Hennecke in seinem Buch „Glänzende Aussichten“ angefragt. In einer Zukunftsschau wird der Vergleich von Kirche mit einem jungen Paar gewagt; ein Paar, das sich nichts sehnlicher wünscht, als Kinder auch mit dem Wissen, dass dieser Wunsch ihr bisheriges Leben grundlegend auf den Kopf stellt und verändert. Aber sie wollen es bei aller Unsicherheit, bei aller Angst.

Wollen wir als Kirche es diesem Paar gleichtun? Dann hat das Konsequenzen.

Weihbischof Norbert Werbs träumte beim Jugendtreffen 1984 in Berlin von einer Kirche, die keine Türen hat, die offen ist für jedermann und die verantwortlich ist für sich und alle; von einer Kirche, deren Wände sich auflösen, so dass das Licht von allen

Seiten eindringen kann; eine Kirche ohne Turm, denn nichts braucht nach oben weisen, denn Gott ist längst mitten unter uns.

Zu so einer mutigen Schau der Zukunft möchten wir Sie gerne einladen, denn wir brauchen eine Vision, von dem was kommen kann und was sein wird.

Eine realistische Analyse der Gegenwart gepaart mit Gottvertrauen eröffnet glänzende Aussichten für die Zukunft hier am Ort, weil Gott schon längst da ist und erkennen lässt, wie er seine Kirche heute haben will. Kundschafter sind ausgesandt und sie bringen Ergebnisse aus aller Welt. Vieles davon wird anregend sein für Gestaltung von Kirche von morgen.

Ob wir uns auf dieses Wagnis einlassen? Trauen wir es uns zu, denn als Getaufte und Gefirmte hat Gott schon alles Notwendige geschenkt. Seine Zusage gilt: Ich bin Jahwe, euer Gott, der für euch da ist bis zum Ende der Welt.

Für uns bedeutet es:

- Augenmerk auf eine gute stimmige Gestaltung der Gottesdienste
- Wort-Gottes-Feiern sind eigenständige Feiern unter verantwortlicher Leitung von Laien (keine Notlösung für die Abwesenheit des Pfarrers)
- Wir bieten Wort Gottes-Feiern ohne Kommunionausteilung an
- Wir Menschen halten Ausschau nach Wort-Gottes-Feier-Leiter/in und entsenden sie zur Ausbildung
- Wir versuchen und experimentieren. Das Schließt Scheitern und Fehler mit ein

Stefan Langer, Pfr.